

ANDREAS KESSLER

# Der Traum

Roman

LESEPROBE

1927: DIE PROPHEZEIUNG

## 1927: Die Prophezeiung

Nora und Johann Losberg wechselten während des Abendessens mehrmals unauffällige Blicke, mit denen sie ihrem Vater zu erklären schienen, was vor dem Essen in der Wohnstube zwischen ihr und Robert Leipold gesprochen worden war. Nora ließ sich ihre Enttäuschung über Roberts Entscheidung nicht anmerken. Sie plauderte gefasst über dieses und jenes, und auch ihre Eltern machten gute Miene zum bösen Spiel. Es tat Robert weh, zu erleben, wie viel Zuneigung ihm diese Familie entgegenbrachte, obwohl er der Tochter des Hauses gerade eine Abfuhr erteilt hatte. Für einen Moment spürte er den Hauch von schlechtem Gewissen, verscheuchte ihn aber mit dem Gedanken, sich keinen Vorwurf machen zu müssen. Er war ehrlich gewesen. Was konnten sie sonst von ihm erwarten? Noras Vater schien es genauso zu sehen, denn es lag nicht der leiseste Vorwurf in seinen Blicken, obwohl sich Robert sicher war, dass er bereits Bescheid wusste. Wahrscheinlich hatte er von Beginn an nichts anderes erwartet, schließlich war er ein erwachsener Mann – und Psychologe obendrein. Es tat Robert gut, nicht mit Vorwürfen konfrontiert zu werden, und er glaubte bereits, mehr als glimpflich durch diesen Abend zu kommen.

Als sie den Nachttisch beendet hatten, stand Johann Losberg auf und sprach den Wunsch aus, Robert möge ihm für ein „Vieraugengespräch unter Männern“ in das Kaminzimmer folgen. Robert zögerte einen Moment, stand dann aber auf und folgte Noras Vater in ein kleines Kaminzimmer, das sich am Ende der Diele befand. Der Boden knarrte, als sie eintraten. Es war angenehm warm und das Feuer verbreitete ein gemütliches Licht. Johann Losberg forderte Robert auf, in einem der zwei alten, dunkelbraunen Ledersessel Platz zu nehmen, die vor dem Kamin standen. Einen Moment blickten beide schweigend in die knisternde Glut des Feuers, dann wandte sich Johann Losberg seinem Gast zu und sagte: „Sie sind ein sehr anständiger Junge, Robert. Ich habe das schon bei unserer ersten Begegnung gespürt. Und Nora ist überzeugt, dass Sie der Mann sind, auf den sie seit zwanzig Jahren wartet.“

Robert blickte Johann Losberg ernst an. „Das mag sein“, entgegnete er mutig. „Nur leider kann ich darauf keine Rücksicht nehmen. Ich muss mein eigenes Leben meistern, und dafür sind manchmal Entscheidungen nötig, die nicht leicht zu treffen und im Ergebnis vielleicht sogar ungerecht sind, aber so ist das Leben eben.“

Johann Losberg lächelte. „Ja, genau darum geht es im Leben: In jeder Minute müssen Sie sich entscheiden, wer und wie Sie sein möchten. Gerecht oder ungerecht, glücklich oder unglücklich, großzügig oder geizig, selbstlos oder egoistisch, Fabrikant oder Psychologe, reich oder arm. Nichts und niemand zwingt Sie zu dem einen oder anderen. Sie können selbst wählen, in jedem Moment. Das ist der Sinn des Lebens.“

Robert lächelte jetzt auch. „Es freut mich, dass Sie mich verstehen.“

„Natürlich verstehe ich Sie. Die Frage ist nur, ob Sie sich auch verstehen.“

Robert blinzelte Johann Losberg irritiert an. „Natürlich verstehe ich mich. Ich sagte ja eben, dass es keine einfache Entscheidung ist, aber eine logische.“ Er hielt inne und blickte Johann Losberg offen an. „Ich weiß gar nicht, warum ich Ihnen das überhaupt erkläre. Ich denke nicht, dass ich Ihnen Rechenschaft schuldig bin. Ich habe Ihrer Tochter gegenüber keinerlei Versprechungen gemacht. Sie ist eine mit Schönheit und Klugheit gesegnete Frau. Sie wird einen Mann finden.“

„Mein lieber Robert, es geht mir bei diesem Gespräch nicht nur um meine Tochter. Es geht mir auch um Sie. Ich möchte Sie ermutigen, sich klar darüber zu werden, warum Sie diese Entscheidung treffen und ob es sich um Ihre eigene Entscheidung handelt.“

Robert schwieg, und für einen Moment war nur das Knistern des Feuers zu hören.

„Sie haben Recht, wenn Sie sagen, in Ihrem Leben schwere Entscheidungen treffen zu müssen“, fuhr Losberg fort. „Wie schwer Ihnen die Entscheidung im Einzelfall fällt, hängt aus meiner Sicht aber vor allem davon ab, wie genau Sie wissen, wer Sie zu sein gedenken und wer Sie wirklich sind. Je klarer Sie in dieser Angelegenheit mit sich selbst sind, desto einfacher fällt es Ihnen, Entscheidungen zu treffen.“

„Bitte, Herr Losberg, sehen Sie mir nach, wenn mir dieses Gespräch etwas zu akademisch erscheint. Wer weiß schon, wer er wirklich ist? Ich glaube, eine genaue Ahnung davon bekommen wir erst, wenn wir am Ende unseres Lebens stehen und zurückblicken.“

„Richtig. Das Leben ist eine Erfahrung, ein Spiel. Es ist unser Weg zur Selbsterkenntnis. Wir können uns entscheiden, wer wir zu sein gedenken, um zu erfahren, wer wir wirklich sind.“

„In diesem Punkt stimme ich Ihnen zu, Herr Losberg.“

„Bitte erlauben Sie mir dann noch einmal die Frage, ob Sie Ihre Entscheidungen daran ausrichten, wer Sie gedenken zu sein?“

„Natürlich. An was soll ich mich sonst ausrichten?“

„Nun, es wäre ja auch möglich, dass Sie Ihre wichtigen Entscheidungen danach treffen, wer Sie glauben sein zu müssen.“

„Was ist der Unterschied?“

Johann Losberg schaute Robert mit einem verständnisvollen Blick an. Dann sagte er: „Am Ende wünschen wir uns alle Anerkennung und Liebe. Wird uns diese schon früh in unserem Leben verweigert und gelingt es uns nicht, diese Anerkennung und Liebe in uns selbst zu finden, dann beginnen wir, den Fehler bei uns zu suchen, und treffen Entscheidungen, mit denen wir den vermeintlichen Fehler korrigieren wollen. Es besteht dann die Gefahr, einer Liebe hinterherzujagen, die wir niemals bekommen können. Dies führt unweigerlich zu großer Ernüchterung und am Ende zu einer übersteigerten Ablehnung der Personen, deren Liebe wir uns so dringlich ersehnt haben.“

„Ich weiß, worauf Sie hinaus wollen, aber so einfach ist das Leben nicht. Es mag falsch sein, Dinge zu tun, um sich die Anerkennung seiner Eltern zu sichern, aber wenn dieser Weg dazu führt, sich selbst anerkennen zu können, dann war es nicht der falsche Weg.“

„Ja. Ich möchte Sie nur ermutigen, darüber nachzudenken, ob dieser Weg wirklich zu einem besseren Selbstwertgefühl führt, und ob es nicht besser für Sie wäre, sich erst darüber klar zu werden, wer Sie wirklich sind.“

„Ich habe mich auf den Weg gemacht, ein tüchtiger Fabrikant von chirurgischen Instrumenten zu sein. Kein schlechtes Ziel, wie ich finde.“

„Sie können dieses Ziel auch erreichen, ohne eine Frau zu heiraten, die Sie nicht lieben.“

Robert schnaubte verächtlich. Johann Losberg nippte an seinem Weinglas.

„Kann es sein, dass Sie sich bei Ihren Entscheidungen von Angst leiten lassen?“, fragte Losberg. „Angst davor, die Liebe Ihrer Eltern zu verlieren, Angst davor, eine Chance zu verpassen und Ihre Ziele nicht aus eigener Kraft zu erreichen?“

„Das wäre höchst menschlich. Ich glaube, die meisten Entscheidungen werden aus Angst getroffen. Das ist unser Überlebensinstinkt.“

„Glauben Sie wirklich, es ginge in unserem Leben nur ums nackte Überleben?“

Robert dachte einen Moment nach, dann sagte er: „Es ist sehr interessant, sich mit Ihnen über philosophische Themen zu unterhalten, Herr Losberg, aber wollen Sie mir nicht endlich sagen, worauf Sie hinaus wollen.“

„Haben Sie das immer noch nicht begriffen? Ich möchte Sie ermutigen, die Entscheidung, welche Frau Sie heiraten, mit dem Herzen zu treffen und nicht mit dem Verstand.“

„Mit Verlaub, Herr Losberg, der Mensch beherrscht die Welt aufgrund seines Verstandes, nicht aufgrund seines Herzens.“

„Glauben Sie wirklich, das sei gut für den Mensch und die Welt, auf der er lebt? Schauen Sie sich doch einmal an, wie der Mensch mit seinesgleichen, den Tieren und der Natur dieser Welt umgeht! Nein, Robert, der Verstand hat sich nicht als dem Herzen überlegene Instanz bewährt. Vielmehr sollte der Verstand dem Herzen dienen. Nur dann entsteht wirklich glückliches Leben. Der Verstand wird viel zu oft geleitet von Angst und allen Trieben, die sich von Angst ableiten, also von Hass, Gier, Selbstüberhöhung, aber auch von Selbsthass und Selbstzerstörung. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Das Herz dagegen kennt keine Angst, es kennt nur die Liebe.“

„Amen.“

„Sie mögen das belächeln, Robert, aber dennoch empfehle ich Ihnen, Ihre Entscheidungen nach den Gesichtspunkten Angst und Liebe zu bewerten. Aus meiner Sicht ist bei einer schwierigen Entscheidung das Gefühl von Liebe dem Gefühl der Angst unbedingt vorzuziehen, wenn Sie nach einem zufriedenen Leben

streben. Sie haben, soviel ich weiß, einmal eine bedeutende Entscheidung für die Liebe und gegen die Angst getroffen, und ich glaube, das Ergebnis hat Sie tief verunsichert. Das ist schade, denn Ihre Entscheidung war richtig, auch wenn die Sache nicht so ausgegangen ist, wie Sie es sich erhofft haben. Hätten Sie die Entscheidung anders getroffen, wären Sie heute viel unglücklicher.“

„Welche Entscheidung meinen Sie?“

„Denken Sie nach, sie wissen wovon ich spreche.“

„Sie meinen die Stiftung.“

„Genau.“

„Ich glaube nicht, dass ich heute unglücklicher wäre, wenn ich in meiner eigenen Fabrik arbeiten würde. Wahrscheinlich wäre ich dann sogar in der Lage, Ihre Tochter ohne schlechtes Gefühl zu heiraten.“

„Ich glaube, Sie machen sich etwas vor, Robert. Sie wären mit dem Geld und der Fabrik Ihres Vaters nicht glücklich geworden.“

„Wie können Sie da so sicher sein?“

„Haben Sie nicht eine große Erleichterung verspürt, nachdem die Fabrik und das Geld weg waren?“

Robert gab keine Antwort.

„Sie wären heute nicht glücklicher, wenn Sie damals der Angst und den Bedürfnissen Ihrer Mutter nachgegeben hätten.“

„Aber ich habe ihr mit meiner Entscheidung geschadet. Und ich bin verantwortlich für sie.“

„Es ist sehr schön, dass Sie diese Verantwortung empfinden. Und es spricht für Sie, sich dieser Verantwortung zu stellen. Aber Verantwortung für jemand zu übernehmen, bedeutet nicht, diesem Menschen jeden Wunsch zu erfüllen, und sei er noch so unsinnig. Kann verantwortliches Handeln nicht auch bedeuten, Ihrer Mutter zu helfen, aus ihrer Angst herauszufinden und ihr einen anderen Weg aufzuzeigen?“

„Natürlich. Aber wie soll ich das machen? Ich bin kein Psychologe.“

„Folgen Sie Ihrem Herzen, dann werden Sie diese Aufgabe meistern.“

Robert schluckte. So profan ihm diese Worte erschienen, so sehr lösten sie doch eine tiefe Traurigkeit in ihm aus. Ohne

nachzudenken sagte er leise: „Man kann seinem Herzen nicht folgen, wenn man Angst hat.“

Kurz musste er gegen aufsteigende Tränen ankämpfen. Er blickte in das prasselnde Feuer – und nach einem Moment der Stille hatte er sich wieder gefangen.

„Das haben Sie sehr schön gesagt, Robert“, sagte Johann Losberg. „Es ist die ganze Wahrheit über Ihr bisheriges Leben.“

„Um meine Angst zu besiegen, brauche ich Selbstvertrauen“, entgegnete Robert und war erneut überrascht, wie offen er mit Johann Losberg sprach.

„Sie können so viel Selbstvertrauen haben, wie Sie sich wünschen, Robert. Kein Mensch zwingt Sie, kein Selbstvertrauen zu haben. Ihr Vater ist nicht der Maßstab. Sie allein sind der Maßstab. Sie entscheiden, nach welchen Regeln Sie leben wollen. Setzen Sie sich Ihre Ziele selbst, dann werden Sie nie wieder einen Mangel an Selbstvertrauen verspüren.“

„Bei Ihnen hört sich das alles so einfach an. Das Leben ist aber nicht so einfach. Selbstbewusstsein wird einem in die Wiege gelegt.“

„Ist das nicht die klassische Ausrede der Menschen, die keine eigene Entscheidung bezüglich Ihrer innersten Bedürfnisse treffen wollen?“

„Seien Sie mir nicht böse, Herr Losberg, aber das sind für mich schöne Reden. Ich gebe zu, von Ihren Worten berührt zu sein, aber ich weiß nicht, ob ich in der Lage bin, etwas davon wirklich zu verstehen und umzusetzen.“

„Denken Sie in Ruhe darüber nach, Robert. Sie haben alle Zeit der Welt, Ihren Weg zur Wahrheit zu finden.“

„Das hört sich ein wenig unpraktisch an. Im speziellen Fall Ihrer Tochter steht morgen eine Entscheidung an.“

„Ja, da haben Sie recht. Hier ist wirklich eine sofortige Entscheidung gefragt, das gebietet schon die Rücksicht gegenüber den beteiligten Personen.“

„Es wird mir nicht möglich sein, über Nacht den Mut aufzubringen, der Sicherheit und dem Wohlstand zu entsagen. Da möchte ich Ihnen und Nora keine falsche Hoffnung machen.“

„Suchen Sie Sicherheit und Wohlstand oder Glück und Liebe?“

„Schließt sich das aus? Wollen Sie mir etwa sagen, ich könnte nur das eine oder das andere haben?“

„Sie können alles haben, was Sie anstreben, auch Sicherheit, Wohlstand, Liebe und Glück. Der sichere Weg dorthin ist jedoch der Weg der Liebe und nicht der Weg der Angst.“

„Das ist sehr theoretisch – und es hört sich auch ein wenig naiv an. Die wenigsten Menschen finden Liebe und Wohlstand.“

„Wenn Sie das wirklich glauben, so sind Sie es selbst, der Wohlstand und Liebe ausschließt.“

„Nein, es ist nur nicht so einfach zu erreichen. Folge der Liebe und alles wird gut. Das ist nicht meine Lebenserfahrung.“

„Weil Sie den Weg nicht konsequent gehen und weil Sie nicht daran glauben.“

Es stimmte, Robert glaubte nicht daran. „Andersherum ist es bestimmt leichter: Finde Sicherheit und Wohlstand, dann kommt die Liebe von allein.“

Johann Losberg beugte sich in seinem Sessel nach vorne und schaute Robert gerade in die Augen. „Meine Erfahrung ist eine andere: Eine Entscheidung aus Angst führt zu noch mehr Angst, und eine Entscheidung aus Liebe führt zu noch mehr Liebe. Oft zeigt sich das Ergebnis erst Jahre später und es ist nicht mehr so einfach, es der ursprünglichen Entscheidung zuzuordnen. An der universellen Wahrheit dieser Aussage ändert das aber nichts.“

Robert musste lächeln. „Jahre später kann man sich jede Entscheidung schönreden. Das mag eine universelle Wahrheit sein, aber sie bestärkt mich nur darin, dass es keine falschen und richtigen Entscheidungen gibt. Es kommt ja doch anders, als man vorher gedacht hat.“

„Genau! Deshalb macht es auch keinen Sinn, eine Entscheidung aus Angst zu treffen.“

Robert schwieg. Er blickte ins Feuer und überlegte, was er als Gegenargument vortragen konnte. Johann Losberg sprach weiter: „Ich werde Ihnen jetzt eine Erfahrung aufzeigen, die Ihnen aller Voraussicht nach bald bevorsteht. Sie ist weder gut noch schlecht, es ist einfach nur eine Erfahrung. Da ich den Sachverhalt kenne, möchte ich mir von Ihnen hinterher nicht vorwerfen lassen, Sie nicht aufgeklärt zu haben.“

„Was meinen Sie?“



„Es wird einen zweiten, noch viel fürchterlicheren Krieg in Deutschland, Europa und der Welt geben. Die Gedeimigten des letzten Krieges werden ihre Auferstehung im Hass und der Vergeltung suchen. Die Fabrik, in die Sie sich einzuheiraten gedenken, wird gezwungen sein, eine Todesmaschinerie zu produzieren. Die Arbeit wird von neuen Sklaven verrichtet werden, von Zwangsarbeitern, die umgebracht werden, wenn sie nicht mehr arbeiten können. Sie werden vor der Entscheidung stehen, als Handlanger des Teufels zu leben oder als Held zu sterben. Vielleicht werden Sie auch einen Zwischenweg wählen oder die Entscheidung durch einen Freitod ganz vermeiden. In jedem Fall brauchen Sie nicht auf Wohlstand, Sicherheit und Glück zu hoffen.“

Robert blickte Johann Losberg fassungslos an. Der schien vollkommen ernst zu meinen, was er da sagte.

„Soll das eine Prophezeiung sein? Geht die Welt unter, wenn ich mich gegen Ihre Tochter entscheide? Sie wollen mir wohl Angst machen!“

„Nein, denn diesen Krieg wird es auch geben, wenn Sie meine Tochter heiraten. Er ist Teil der menschlichen Geschichte. Aber Sie können entscheiden, welche Rolle Sie in dieser schwierigen Welt spielen wollen.“

„Eben haben Sie mir noch gesagt, ich soll meine Entscheidung aus Liebe und nicht aus Angst treffen – und jetzt versuchen Sie mir Angst vor der Entscheidung zu machen, die ich angeblich aus Angst zu treffen gedenke. Das ist kein faires Spiel.“

„Es ist weder fair noch unfair. Es zeigt nur, dass Sie mit einer auf Angst basierten Entscheidung neuer Angst nicht ausweichen können. Wenn Sie das eine Prophezeiung nennen wollen, dann tun Sie das!“

„Das Glück Ihrer Tochter scheint Ihnen wirklich sehr am Herzen zu liegen“, entgegnete Robert, nach dem er seine Gedanken sortiert hatte. „Das ehrt Sie, und ich danke Ihnen wirklich aufrichtig für das Gespräch. Es wird aber nichts an meinem Entschluss ändern, Luise Haug zu heiraten.“

Johann Losberg lächelte: „Nora wird mit dem Umstand klar kommen müssen, von ihrer großen Liebe abgewiesen worden zu sein. Die Erfahrung wird ihr helfen, die große Liebe zu einem späteren Zeitpunkt zu erkennen. Letztendlich steht nur Zeit auf

dem Spiel, weiter nichts. Wir alle kommen irgendwann dorthin, wo wir wirklich mit ganzem Herzen hinwollen.“

Robert überlegte, ob er widersprechen sollte, entschied sich aber, keine weitere Angriffsfläche zu bieten. Es wurde Zeit, nach Hause zu gehen. Johann Losberg schien Roberts Gedanken zu erraten, denn er sagte: „Ich denke, wir haben alles besprochen, was für den Moment zu besprechen ist. Treffen Sie eine Entscheidung – und treffen Sie sie schnell.“

„Es tut mir leid, Herr Losberg, aber ich habe die Entscheidung bereits getroffen. Ich werde Luise Haug heiraten.“

„Dann wünsche ich Ihnen viel Glück mit dieser Entscheidung. Sie wird Sie ans Ziel führen, auch wenn der Weg dorthin anders verlaufen wird, als Sie heute glauben. Vielleicht sehen wir uns eines Tages auf diesem Weg wieder.“

Robert war eigenartig berührt, als Johann Losberg aufstand und die Tür öffnete. Katharina Losberg teilte den Männern mit, dass Nora schon zu Bett gegangen sei. Robert legte seinen Mantel an und machte sich mit sehr gemischten Gefühlen auf den Heimweg. Seine Gedanken waren in Aufruhr.